

Die gute Partie

Wahre Märchen aus alten und neuen Zeiten

Erzählt von Hedwig Lothringer

Motto: „Der Königssohn aber setzt dem armen Aschenputtel die goldene Krone aufs Haupt und macht sie zur Frau Königin.“

Mit glänzenden Augen hören die kleinen Mädchen das Märchen, und viel später, wenn sie längst der Kinderstube entwachsen sind und alle anderen Märchengestalten verblaßt sind, träumen sie noch vom Prinzen mit der goldenen Krone. Wo immer Mädchenherzen schlagen, in der Fabrik oder der dumpfen Bürostube, in der Enge kleinbürgerlicher Häuslichkeit oder in der wohltemperierten Atmosphäre eingeseffener Bourgeoisie, überall gibt es neben jenen wenigen Berufstätigen, die ausschließlich auf die eigene Kraft vertrauen, jene vielen, allzuvielen, die auf den Märchenprinzen hoffen und warten, der schließlich nur ein Symbol ist und im bürgerlichen Leben „die gute Partie“ genannt wird.

Wie sieht nun das Märchen im realen Leben aus? Kommt es wirklich vor, daß die Tugend belohnt wird und daß das arme schöne Mädchen als Lohn dafür, daß es allen Versuchungen widerstanden hat, nun das große Los zieht und den Mann bekommt, der es aus der grauen Alltäglichkeit hebt? Ach nein, in der Wirklichkeit ist es ganz anders. Das unschuldige Aschenputtel findet, wenn es Glück hat, vielleicht einen braven Gatten, der es gut ernährt und den alle Onkel und Tanten für eine annehmbare Partie erklären. Aber die wirklich große Karriere durch die Ehe, die von der tiefsten Tiefe bis zu den Stufen des Thrones führt, die macht immer nur die wissende Frau, die Geschiedene, die Kurtisane mit der praktischen Kenntnis in allen Dingen der menschlichen Leidenschaft oder aber die Schauspielerin, die Tänzerin, die durch ihren Beruf zum mindesten die theoretische hat. Solche Frauen brauchen nicht schön zu sein und nicht jung: immer wieder werden sie Männer finden, die sich für sie ruinieren, die ihnen Namen, Vermögen, ja Throne zu Füßen legen. So war es vor Jahrhunderten, und so ist es noch heute.



Theodora, Kaiserin von Byzanz
Mosaik in San Vitale in Ravenna

Byzanz im sechsten Jahrhundert. Der Zirkus ist zum Brechen voll. Selbst von den Reichen und Vornehmen der Stadt fehlt niemand. Steht doch eine Sensation ganz eigener Art bevor: Theodora, die Schauspielerin, die Tochter des Bärenführers, des einstigen Gladiators, tritt heute zum letztenmal in der Öffentlichkeit auf. Morgen wird sie ihre Hand Justinian, dem Neffen des Kaisers, zum Ehebunde reichen.